

# Daten zur Geschichte der Verselbständigung einiger medizinischer Lehrfächer in Freiburg i. Br.

(Ophthalmologie, Dermato-Venerologie, Otologie, Laryngo-Rhinologie)

von

E. Th. Nauck

## Vorbemerkungen

Feststellungen über die Spezialisierung des medizinischen Unterrichts an einzelnen Hochschulen haben auch die „Genealogie“ der sich abzweigenden Fächer zu berücksichtigen. Die allgemeingültige Aussage DIEPGENS<sup>1</sup>, Augen- und Hals-Nasen-Ohrenheilkunde rechneten im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert noch zur Chirurgie, löst die Frage aus, wie und in welchen Zeiträumen deren Verselbständigung in Freiburg vor sich gegangen ist<sup>2</sup> und welche akademischen Lehrer sich ihrer Pflege besonders gewidmet haben. Hierüber sei im folgenden in kurzen Zügen berichtet. Einige Bemerkungen sind vorauszuschicken.

Die Behandlung Verwundeter, Bruchleidender, Augen-, Ohren-, Haut- und Geschlechtskranker gehörte im deutschen Mittelalter zum Aufgabenbereich niederer Heilkünstler: der Bader, Scherer, Barbieri. Auch von Ort zu Ort wandernde Heilkundige haben sich mit der ärztlichen Versorgung solcher Patienten einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdient.<sup>3</sup> In der Folge ist die Behandlung aller dieser Kranken von den städtischen Obrigkeiten allein den Wundärzten zugebilligt worden; auf dem flachen Lande dagegen änderte sich an den seitherigen Gepflogenheiten nichts, bis endlich die staatlichen Behörden regelnd eingriffen.

Die akademisch gebildeten Ärzte waren bislang zu solchen Patienten bestenfalls als Konsiliarii beigezogen worden<sup>4</sup>, ein Zustand der Aufgabenverteilung, der in Deutschland allgemein bis in die Neuzeit anhält. Erst etwa

<sup>1</sup> Geschichte, II<sub>1</sub>, 49.

Die Herkunft der Kinderheilkunde und der Pharmakologie von der poliklinischen Medizin (NAUCK: Poliklinik) und die der Zahnheilkunde von der Chirurgie (ders.: Anfänge) wurde bereits dargestellt.

Vgl. die bekannten Hand- und Lehrbücher der Geschichte der Medizin.

WEHRLI: Die Bader; ders.: Die Wundärzte; NAUCK: Wundärzte.

mit dem Beginn der Sonderung der Medizin in Spezialdisziplinen trat auch hinsichtlich der Versorgung der erwähnten Leidenden langsam eine Änderung ein.

Wie an den meisten deutschen Hochschulen, begann auch in Freiburg die Differenzierung der medizinischen Lehrfächer etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Hand in Hand damit erfolgte die Vervollkommnung der einzelnen Dozenten in bestimmten Fachgebieten, die sie sodann zunehmend zu ihren bevorzugten Lehrgegenständen erhoben. Zugleich wurden auch Chirurgie und Geburtshilfe in den akademischen Unterrichtsplan der Doktoren der Medizin eingereiht, was den Beginn der Vereinigung bzw. Wiedervereinigung der inneren mit der äußeren Medizin bedeutete. Im 19. Jahrhundert ist diese Entwicklung zum Abschluß gekommen.

Hatte es bislang in Freiburg drei medizinische Lehrkanzeln gegeben<sup>5</sup>, so kam 1749 eine vierte, ein Extraordinariat für Anatomie hinzu, dessen Inhaber<sup>6</sup> außerdem auch noch Vorlesungen über Chirurgie und Geburtshilfe gehalten hat. Nach dem Tode des Anatomen zeigte sich aber recht eindeutig, daß man die beiden letzteren Disziplinen noch nicht für akademisch vollwertig hielt. Verblieb das anatomische Fach weiterhin in den Händen akademisch gebildeter Professoren<sup>7</sup>, so übertrug man die Unterweisung der Studierenden in den beiden anderen Gebieten sogleich einem zünftigen Wundarzt, J. M. HARSTICK.<sup>8</sup> Ihm wurde die neuerrichtete Stelle des Prosector anatomicus verliehen; als solcher hatte er für die Anfertigung anatomischer Demonstrationspräparate zu sorgen und den technischen Teil des Unterrichtes zu leiten. Auch die zum Hochschulbesuch zugelassenen Wundärzte-Gesellen und -Lehrlinge mußte er unterweisen, d. h. eine Personengruppe, die keinen Anspruch hatte, immatrikuliert zu werden und daher nicht zu den Akademikern gezählt wurde.

Mit dem Eintritt HARSTICKS in den Freiburger Lehrkörper begann ein kurzer Zeitabschnitt in der Geschichte der medizinischen Fakultät, da Wundärzte in untergeordneten Stellungen als Hochschullehrer wirkten<sup>9</sup>; bald aber wurden auch Doctores chirurgiae zu ordentlichen Mitgliedern der Fakultät ernannt, die von den Medizindoktoren z. T. heftig bekämpft worden sind, da man ihre Gleichberechtigung nicht anerkennen wollte. Eines ist bemerkenswert; mit dem Verschwinden der Chirurgie-Doktoren aus der Fakultät kam es zur vollen Anerkennung der „chirurgischen“ Disziplinen seitens der Mediziner; einige Jahrzehnte später erlangten diese Fächer sogar rangmäßige Gleichstellung mit den traditionellen „medizinischen“

<sup>5</sup> NAUCK: Lehrplan, 114 f.

<sup>6</sup> Dr. phil. et med. F. F. L. MAYER VON MAYERN (SCH.: 1734, Nr. 4); ECKER: Untersuchungen, 2; NEULAND: Geschichte, 66, 77.

1758—1767 vertretungsweise FRANZ KARL ANTON RODECKER (SCH.: 1731, Nr. 46); 1768 bis 1772 planmäßig JOSEPH ANTON LAMBERT RODECKER (SCH.: 1750, Nr. 5).

<sup>8</sup> SCH.: 1737, Nr. 54; NEULAND: Geschichte, 78 ff.

<sup>9</sup> Es waren das VEIT KARLE (KARL) (SCH.: 1779/80, Nr. 120), JOHANN GUTMANN (ebd.: Nr. 127), ALOYSIUS NUEFFER (ebd.: 1783/84, Nr. 147).

Die kurze Periode der Wirksamkeit von Chirurgie-Doktoren in der Freiburger Fakultät ließ sich zunächst recht friedlich an. 1768 wurde Dr. chir. FRANZ KARL ANTON GEBHARD<sup>10</sup> zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Geburtshilfe ernannt. Noch im gleichen Jahre erwarb er sich von der Fakultät den medizinischen Doktorgrad, womit er augenscheinlich den Erwartungen seiner Kollegen voll entsprochen hat; denn, wenn auch etwas zögernd, erkannten sie ihn doch als gleichberechtigt an. Wohl mag er im Rahmen seiner Vorlesungen bei den Studenten für die Anerkennung der von ihm vorgetragenen Fächer geworben haben<sup>11</sup>; doch zog er sich hierdurch bei den Medizinern keinerlei Feindschaft zu. Erst sein Nachfolger hatte die ganze Schwere des Kampfes des Chirurgen mit den Medizinern auszufechten.

1773 tauschte GEBHARD auf eigenen Wunsch seinen bisherigen Lehrstuhl gegen den anatomischen ein. Als Chirurgen und Geburtshelfer berief die Wiener Regierung den vielfach bewährten Militärarzt Dr. chir. et art. obstetr. MATHÄUS MEDERER.<sup>12</sup> Schon durch seine Antrittsvorlesung löste er den Streit aus zwischen Medizinern und den akademisch nicht vollberechtigten Chirurgen. MEDERER propagierte die Gleichstellung der „Medizin“ mit der „Chirurgie“ und sprach damit einen Gedanken aus, der in der Zeit der Vorromantik<sup>13</sup> auf deutschen Hochschulen Boden zu fassen begann. Aber für Freiburg waren solche Gedanken zu revolutionär. Die Scholaren drohten, ihn persönlich zu insultieren, ja sogar, sein Haus zu stürmen.<sup>14</sup> Dazu ist es freilich nicht gekommen. MEDERER hat aber auch innerhalb der medizinischen Fakultät keinen rechten Boden gewinnen können, obwohl er sich nach seinem Dienstantritt sogleich bereit erklärte, das medizinische Doktorat zu erwerben. Immer wieder ist er darauf hingewiesen worden, als Chirurg habe er nicht den Anspruch auf Gleichberechtigung mit den übrigen Professoren.<sup>15</sup> Die Streitigkeiten hielten volle 23 Jahre an, bis MEDERER als oberster Feldarzt aller österreichischen Armeen nach Wien berufen wurde; nun freilich beeilte sich die Freiburger medizinische Fakultät, den bisher nicht anerkannten Kollegen honoris causa zum Doktor der Medizin zu promovieren.<sup>16</sup> Auch die Studenten entschuldigten sich bei ihm für das Benehmen ihrer Kollegen im Jahre 1773.

Schien man also in Freiburg auf diese Weise versucht zu haben, unter den langjährigen Konflikt zwischen Medizinern und Chirurgen einen Schlußstrich zu ziehen, so galt das wohl doch nur für die Person MEDERERS. Auch sein Nachfolger J. M. A. ECKER<sup>17</sup>, gegen dessen Ernennung sich die medizi-

<sup>10</sup> SCH.: 1768/69, Nr. 5.

<sup>11</sup> Aus seiner Feder erschien, freilich erst 1775, eine Schrift, die auf solche Bemühungen hindeutet. S. Literaturverzeichnis.

<sup>12</sup> SCH.: 1773/74, Nr. 8; KÜRZ: Medizinische Fakultät; NEULAND: Geschichte; ECKER: Hundert Jahre; WÜRZBACH: Lexikon, XVII, 241 f.; HHV, IV, 147.

<sup>13</sup> DIEPGEN: Vorromantische Medizin.

<sup>14</sup> ECKER: Hundert Jahre, 15.

<sup>15</sup> NEULAND: Geschichte, 79.

<sup>16</sup> UA, III, 31.

<sup>17</sup> ECKER: Hundert Jahre, 25 ff.

nische Fakultät zu wehren suchte (obwohl sich das Consistorium mit dem entsprechenden Vorschlag MEDERERS für seine Nachfolge einverstanden erklärt hatte), stieß bei ihr zunächst auf Schwierigkeiten. Denn ECKER hatte nicht nur einige Zeit lang bei einem Wundarzt eine handwerkliche Ausbildung erfahren, sondern nach Absolvierung der medizinischen Studien und nach militärärztlichem Dienst den Titel eines artis medico-chirurgicae Doctor bei der Wiener Josephs-Akademie erlangt<sup>18</sup>, einen Titel, den man in Freiburg für nicht vollgültig ansah, obwohl KAISER JOSEPH II. ihn als dem medizinischen Doktorgrad gleichwertig proklamiert hatte. Die Fakultät hätte ihrem neuen Chirurgen wohl auch weiterhin Widerstände entgegengesetzt, zumal ihr sein Einkommen aus akademischer Tätigkeit unverhältnismäßig hoch erschien; aber ECKER war ein Mann, dem solche unsachlichen Argumente nicht einleuchteten. Zudem verfügte er über große Energie, mit der er sich allen Widersachern zum Trotz durchsetzte, ja, in der Folge eine so angesehene Stellung innerhalb des Lehrkörpers erlangte, wie sie kaum einer seiner Kollegen hatte.

Die chirurgisch-medizinische Ausbildung ECKERS an der Josephs-Akademie befähigte ihn zur Einführung von Neuerungen in den Lehrplan: er hat ein bislang als wundärztliches Teilgebiet der Heilkunde geltendes, demnach „unakademisches“ Fach, die Dermato-Venerologie, in seinen Unterricht aufgenommen.<sup>19</sup> Auf sein Betreiben hin wurde dann ein auf der hiesigen Hochschule ausgebildeter Arzt in die Fakultät eingereiht, der sich sogleich weiterer „wundärztlicher“ Disziplinen annahm und über sie vorzutragen begann: C. J. BECK<sup>20</sup>, der erste Freiburger Lehrer der Augen- und Ohrenheilkunde.

Die Reihenfolge, in der die folgenden kurzen Angaben über die Anfänge des Unterrichtes in den uns beschäftigenden Fächern gemacht werden, richtet sich teils nach deren Erwähnung in den Fakultätsprotokollen bzw. Lehrplänen, teils nach ihrer aus der Häufigkeit der Vorlesungsankündigungen erschießbaren Bedeutung für die Unterweisung der Medizinstudenten.

## Ophthalmologie<sup>21</sup>

Eine Bemerkung im Protokollbuch der medizinischen Fakultät vom 27. Mai 1805<sup>22</sup> könnte die Vermutung nahelegen, zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei die Augenheilkunde in der hiesigen Stadt von akademisch gebil-

<sup>18</sup> Ebd.: 28.

<sup>19</sup> Auch MEDERER hatte sich bereits mit dem Problem der Lues beschäftigt, ohne, soweit bekannt, darüber gelesen zu haben.

<sup>20</sup> Personalien s. HHV, I, 408 f.; NAUCK: OKEN, Anm. 52; BAUMGARTNER: Gedächtnisrede; SCHWÖRER: Bericht.

<sup>21</sup> Dieser Terminus ist 1800 von CARL HIMLY (Personalien s. HHV, III, 226 f.) eingeführt worden; DIEPGEN: Geschichte, II<sub>1</sub>, 47; Vgl. BECK: Handbuch, 4 f.

<sup>22</sup> UA, III, 41.

deten Ärzten praktisch ausgeübt worden<sup>23</sup>; doch dürfte das ein Fehlschluß sein, hätte die Fakultät doch unter dieser Voraussetzung wohl kaum einem reisenden Wundarzt die Genehmigung erteilt, sich einige Zeit lang in Freiburg der Ausübung dieser Kunst zu widmen.

Im Unterrichtsprogramm der Studenten war jedenfalls zu jener Zeit die Ophthalmologie noch nicht vertreten, was freilich keineswegs ausschließt, daß in den Kollegs bei passender Gelegenheit auch auf die Heilung von Augenkranken eingegangen worden ist. Der Chirurg und Geburtshelfer ECKER, von dem man eine Sondervorlesung über Augenheilkunde wohl am ehesten hätte erwarten können, wurde durch seinen sonstigen Unterricht, die Tätigkeit im Nosocomium, in seiner ärztlichen Praxis usw. zu stark in Anspruch genommen, als daß er sich auch noch diesem Sonderfach hätte widmen können. Um es einzuführen, bedurfte es eines beruflich weniger belasteten, jüngeren Dozenten.

Die uns zugänglichen Quellen besagen, C. J. BECK habe im Wintersemester 1818/19 das erste Spezialkolleg über Augenheilkunde in Freiburg angekündigt<sup>24</sup> und diesen Unterricht bis 1837/38 fortgesetzt. BECK wurde am 15. Mai 1818, vierundzwanzigjährig, zum beamteten außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät ernannt. Er erhielt diese Stellung, ohne daß ihm die Erfüllung der seit dem 14. April 1818 geltenden Habilitationsbedingungen auferlegt worden wäre.<sup>25</sup> Bei ihm ist auf eine Bewährungsfrist verzichtet worden; daß man damit keinen Fehlgriff tat, stellte sich bald heraus.

BECK hatte seine medizinischen Studien größtenteils in Freiburg absolviert, wo er kaum Gelegenheit gehabt haben mochte, Grundlegendes im Gebiete der Augenheilkunde zu lernen. In Tübingen, wo BECK sein letztes Studienjahr verbrachte, dürfte das zwar möglich gewesen sein.<sup>26</sup> Die meisten Voraussetzungen zu seiner Tätigkeit als Augenarzt und als Lehrer der Ophthalmologie mag er sich aber erst nach Abschluß des Universitätsstudiums erworben haben. 1816/17 unternahm er nämlich, einer zu jener Zeit weitverbreiteten Übung folgend, eine wissenschaftliche Fortbildungsreise, die ihn nach Wien, Berlin, Göttingen, Würzburg und Paris führte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß BECK seine ophthalmologische Ausbildung in erster Linie bei JOSEPH BEER<sup>27</sup> in Wien erworben hat. BEER verfügte im Allgemeinen

Dort wird vermerkt: Nach Beratung mit den hiesigen Ärzten, „denen das Heilen der Augenkrankheiten in Operationen“ zukäme, sei beschlossen worden, dem „Augenarzt HOTTO“ die Genehmigung zu erteilen, 14 Tage lang nur operative Augenheilkunde in der Stadt auszuüben. Wenn die Fakultät HOTTO als „Arzt“ bezeichnet, ist anzunehmen, daß auch die Freiburger Augen-„Ärzte“ Wundärzte waren.

Nach GEPPERT (zur Geschichte, 362) zeigte DILLENIUS in Gießen bereits 1702 eine solche Fachvorlesung an.

Im Einverständnis mit der Universität und auf deren Anregung hin hatte das Ministerium die Habilitationsordnung erlassen, um zu einer Lösung des Problems des Hochschullehrer-Nachwuchses zu kommen. Die Ordnung schrieb vor, an die Habilitanden seien größere Anforderungen zu stellen als sie bislang den Doctores legentes auferlegt wurden. Vgl. NAUCK: Die Privatdozenten.

<sup>26</sup> Vgl. SCHLEICH: Die Augenheilkunde, 13.

<sup>27</sup> Personalien s. HHV, I, 422 f.

Krankenhaus über eine Spezialabteilung für Augenleidende<sup>28</sup>; er war es auch, der 1805/06 die künstliche Pupillenbildung operativ ausgeführt hat.<sup>29</sup> Daß BEER auf seine Schüler einen nachhaltigen Einfluß ausübte, ist von OSIANDER<sup>30</sup> bezeugt und bei dem damaligen Stande der klinischen Augenheilkunde nur zu verständlich.

Als BECK von seiner Fortbildungsreise nach Freiburg zurückkehrte und bald in den Freiburger Lehrkörper eintrat, war er der einzige ausgebildete Augenarzt unter den Universitätsdozenten. Schon bald richtete er sich eine Privataugenklinik mit poliklinischer Sprechstunde ein. Nach dem Tode ECKERS<sup>31</sup> wurde BECK zu dessen Nachfolger ernannt; er verlegte seine Privatpatienten in das klinische Hospital, dadurch die chirurgische Universitätsklinik de facto zu einer chirurgisch-ophthalmologischen erweiternd.<sup>32</sup> Als Vorbilder hierzu mögen ihm die entsprechenden Institute anderer deutscher Hochschulen gedient haben.<sup>33</sup> Aus einer 1838 erschienenen Mitteilung über die Leistungen der Anstalt<sup>34</sup> wird ersichtlich, daß in der Zeit vom 1. November 1829 bis zum 1. Mai 1838 20% der Behandelten Augenranke waren<sup>35</sup>; von 550 ausgeführten Operationen entfielen 184, d. h. 33%, auf die Ophthalmochirurgie.<sup>36</sup>

Nicht nur unterrichtlich und in der ärztlichen Praxis hat sich BECK der Augenheilkunde gewidmet; auch als Forscher ist er in der Ophthalmologie mit nicht geringem Erfolg tätig gewesen und hat sich auch publizistisch hervorgetan. 1824 erschien sein Lehrbuch der Augenheilkunde<sup>37</sup>, das 1832 eine Neuauflage erlebte. Wie sehr ihm, dem Chirurgen, die Ophthalmologie am Herzen lag, ist nicht nur hieraus und aus seinen zahlreichen einschlägigen kleineren Veröffentlichungen ersichtlich. 1833 hielt er anlässlich der akademischen Geburtstagsfeier für den Großherzog eine Rede<sup>38</sup>, in welcher er sich als Anhänger der Erfahrungsmedizin auch auf diesem Spezialgebiet bekannte. Als Grundlage jeder wissenschaftlich-ophthalmologischen Arbeit, so forderte BECK, habe die genaueste Beobachtung gesunder und kranker Augen an lebenden Menschen zu gelten sowie die anatomische Untersuchung der Bulbi post mortem ihrer Träger, Experimente an lebenden Tieren<sup>39</sup> und vergleiche

<sup>28</sup> SCHONBAUER: Das medizinische Wien, 185 ff.

<sup>29</sup> Ebd.: 186.

<sup>30</sup> Nachrichten, 71. Hier wird gesagt, gerade BEERS Unterricht sei von den auswärtigen Ärzten besonders lebhaft besucht worden.

<sup>31</sup> 5. 8. 1829.

<sup>32</sup> SCHWÖRER: Bericht, III.

<sup>33</sup> Gleichbenannte Anstalten gab es seit dem Anfang des Jahrhunderts in Halle und Heidelberg (BECK: Handbuch, 2. Aufl., 36) sowie in Berlin. LENZ: Geschichte, III, 43 ff.

<sup>34</sup> SCHWÖRER: Bericht.

<sup>35</sup> Ebd.: 79 ff.

<sup>36</sup> Ebd.: 77 ff. Für Berlin s. LENZ: Geschichte, III, 44.

<sup>37</sup> Handbuch der Augenheilkunde, S. Literaturverzeichnis.

<sup>38</sup> De oculorum mutationibus. Ebd.

<sup>39</sup> Daß sich in der Propagierung gerade dieser Methode der Einfluß des Freiburger Physiologen SCHULTZE, des Begründers der ersten experimentalphysiologischen Unterrichtsanstalt (NAUCK: Bemerkungen), auswirkte, kann nicht mit Sicherheit behauptet, wohl aber mit Wahrscheinlichkeit vermutet werden.

chende normal- und pathologisch-anatomische Untersuchungen. Das waren Gedanken, die den Redner als auf der Höhe der Wissenschaft seiner Zeit stehend kennzeichneten.

Schon zu Lebzeiten BECKs trat einer seiner Schüler als zweiter Lehrer der Augenheilkunde in Freiburg auf — BECKs frühzeitiger Tod<sup>40</sup> brachte daher keine Unterbrechung des Fachunterrichtes mit sich. Der 1836 als Privatdozent in die Freiburger medizinische Fakultät eingetretene C. HECKER<sup>41</sup> hat bis zum Ende seiner Lehrtätigkeit (1871) Vorlesungen über Augenheilkunde gehalten, freilich nicht in jeweils so kurzen Zeitintervallen wie BECK. Publizistisch ist HECKER im Gebiete der Augenheilkunde nicht tätig gewesen, er hat sich ihr nur als akademischer Lehrer und als praktisch tätiger Arzt gewidmet; er verharrte bis an sein Lebensende bei der Vorstellung, die Ophthalmologie sei ein integrierender Bestandteil der Chirurgie<sup>42</sup>, was besonders deutlich wurde, als in den sechziger Jahren ein Privatdozent die *Venia legendi* erhielt und nun als Dozent und als Wissenschaftler vornehmlich der Augenheilkunde sich zuwandte.

Neben HECKER lasen vorübergehend I. SCHWÖRER<sup>43</sup> und J. B. FRITSCHI<sup>44</sup> über Augenkrankheiten. Ersterer führte zudem im Wintersemester 1835/36 die Bildung eines künstlichen Augenlides bei einem siebenjährigen Kinde aus<sup>45</sup>, hat sich also auch als praktischer Ophthalmologe in Freiburg einen Namen gemacht. FRITSCHI wiederum hatte seine Probevorlesung über Pathogenese, Diagnose und Therapie des grauen Stars gehalten und in der Folge mehrere Veröffentlichungen augenärztlichen Inhalts im Druck erscheinen lassen.

Der zum Oktober 1842 nach Freiburg berufene Dr. GEORG FRIEDRICH LOUIS STROMEYER<sup>45a</sup> hat als ordentlicher Professor der Chirurgie und Augenheilkunde von 1843 bis 1848/49 die bewährte Fächerkombination beibehalten; er kündigte sein Kolleg als chirurgisch-ophthalmologische Klinik an. In dieser Vorlesung scheint zum mindesten die theoretische Augenheilkunde keine sehr bedeutende Stellung eingenommen zu haben, hatte er doch die „Vorträge über Augenheilkunde“ dem Professor HECKER überlassen<sup>45b</sup>; als Praktiker hat STROMEYER jedoch die Ophthalmiatrie auch in Freiburg betrieben.<sup>45c</sup>

Nachhaltiger als SCHWÖRER und FRITSCHI widmete sich A. SCHINZINGER<sup>46</sup> von 1855—1867 dem Fache, also bis zu jener Zeit, da die Regierung eine planmäßige Professur für Augenheilkunde schuf, die W. MANZ verliehen

<sup>40</sup> 15. 6. 1838.

<sup>41</sup> Personalien s. NAUCK: OKEN, Anm. 46.

<sup>42</sup> Erkennbar aus der Tatsache, daß HECKER auch nach der Gründung der Augenklinik weiterhin Augenranke in die chirurgische Anstalt aufgenommen hat.

<sup>43</sup> Personalien s. NAUCK: Pastoralmedizin, Anm. 38, und Die Anfänge, Anm. 31.

<sup>44</sup> Personalien s. NAUCK: OKEN, Anm. 46.

<sup>45</sup> SCHWÖRER: Bericht, 59.

<sup>45a</sup> Personalien s. HHV, V, 459 ff. Über seine Leistungen in der Augenheilkunde berichtete HIRSCHBERG: Geschichte.

<sup>45b</sup> Erinnerungen, II, 192.

<sup>45c</sup> Ebd., II, 197 f.

<sup>46</sup> Personalien s. NAUCK: Die Privatdozenten.

wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß SCHINZINGER sich die erforderlichen Spezialkenntnisse nicht nur in Freiburg, sondern auch im Auslande erwarb. Nachdem er 1848 als Arzt zu den Freischärlern gestoßen war<sup>47</sup>, mußte er sein Vaterland verlassen und hat in Wien, London und Paris seine medizinische Ausbildung vervollständigt. Hervorgehoben zu werden verdient, daß SCHINZINGER im Sommer 1856 über die Theorie des Augenspiegels gelesen hat zugleich mit einem praktischen Kurs, den er in der Anwendung dieses neuartigen Instrumentes erteilte. Das Gerät war wenige Jahre vorher (1850) durch HERMANN HELMHOLTZ<sup>48</sup> bekanntgegeben worden.<sup>49</sup> Hieraus ist zu ersehen, ein wie moderner Ophthalmologe SCHINZINGER gewesen ist, und daß die Fakultät sich hierüber zu freuen Anlaß gehabt hat.<sup>50</sup> SCHINZINGER, als Arzt weit über die Grenzen Freiburgs bekannt und geschätzt, hat sich auch als akademischer Lehrer mit universeller Beherrschung der Medizin vor manchem seiner Kollegen ausgezeichnet. Freilich hat ihm das für seine akademische Laufbahn keine Vorteile gebracht, denn er ist schriftstellerisch nur wenig hervorgetreten: die publizistische Tätigkeit begann schon zu seinen Lebzeiten, für die Beurteilung eines akademischen Lehrers ausschlaggebend zu werden.<sup>51</sup>

Seit 1860 hat WILHELM MANZ<sup>52</sup> sich am ophthalmologischen Unterricht beteiligt. Er wurde der erste planmäßige Vertreter der Augenheilkunde in Freiburg und später der Gründer einer selbständigen Universitäts-Augenheilanstalt. Schon die 1858 im Druck erschienene Doktorarbeit MANZ' wies auf sein späteres Interessengebiet hin: Sie behandelte die Accomodation des Fischauges. Die Anregung zu dieser Dissertation ist von dem damaligen Physiologen A. ECKER<sup>53</sup> ausgegangen; sie läßt erkennen, wie sehr den Doktoranden die morpho-physiologische Betrachtungsweise gefesselt hat.<sup>54</sup>

Als Privatdozent hielt MANZ neben ophthalmologischen auch noch andere medizinische Vorlesungen, so über Anatomie und Physiologie. Diese Kollegs hat er bis 1871 fortgesetzt, obwohl er 1868 planmäßiger Professor der Augenheilkunde geworden war; denn s. Z. hatte er die Venia nicht für ein engbegrenztes Fach, sondern für alle medizinischen Disziplinen erworben.<sup>55</sup>

Noch als Privatdozent hat MANZ eine Privat-Augenklinik eröffnet<sup>56</sup>, der eine Ambulanz angeschlossen war. Bald konnte er 16 Kranke stationär behandeln. Doch schon nach kurzer Zeit bereitete ihm das Institut finanzielle

47 Familie SCHINZINGER: Festblatt, III, 90.

48 HERMANN LUDWIG FERDINAND VON HELMHOLTZ. Personalien s. HHV, III, 151 f.

49 ASCHOFF und DIEPGEN: Tabelle, 42.

50 S. aber Anm. 51.

51 Am 24. 2. 1880 lehnte die medizinische Fakultät die Unterstützung eines Gesuches SCHINZINGERS um Ernennung zum Professor ordinarius ab mit der Begründung, SCH. sei kein moderner Chirurg und habe nur spärliche kasuistische Mitteilungen veröffentlicht; zudem lasse seine operative und Lehrbefähigung zu wünschens übrig. UA, III, 77 ff.

52 Personalien s. HHV, IV, 63 f.

53 Personalien s. NAUCK: Die Privatdozenten.

54 Über die zeitliche Herrschaft dieser Betrachtungsweise in Freiburg s. NAUCK: Mitteilungen.

55 Vgl. NAUCK: Die Privatdozenten.

56 Zunächst im evangelischen Stift, dann in der Herrenstraße, Haus Nr. 785. MANZ: Erster Jahresbericht, 2, 10.



Sorgen, so daß er sich am 19. September 1865 an das Ministerium mit der Bitte um Unterstützung wenden mußte. Die Behörde lehnte jede Hilfe ab mit dem Bemerkten, sie sei nur berechtigt, Unterrichtsanstalten zu unterstützen, nicht aber eine als Wohltätigkeitseinrichtung anzusehende Privatklinik.<sup>57</sup> Der Chirurg HECKER machte zudem auf das Vorhandensein der Ambulanz für Augenranke bei der chirurgischen Klinik aufmerksam und stellte die Frage, ob man diese nicht verselbständigen sollte.

Nachdem das Ministerium das Gesuch MANZ' abgelehnt hatte, schaltete sich die Fakultät zu Gunsten des Antragstellers ein und schlug am 5. Dezember 1865 eine finanzielle Subvention seiner Privatklinik vor. Nun freilich bewilligte das Ministerium einen einmaligen Zuschuß von 1000,— fl. unter der Bedingung, daß die Anstalt auch für die theoretische und praktische Ausbildung der Studierenden benützt werde.<sup>58</sup> Aber schon am 15. August 1867 bat MANZ erneut um Unterstützung, diesmal um 2000,— fl. Die Regierung lehnte ab, erklärte sich jedoch bereit, für MANZ einen ophthalmologischen Lehrstuhl zu schaffen; die Fakultät wurde aufgefordert, hierzu Stellung zu nehmen. In dem Gutachten, das die medizinische Fakultät dem Senat am 11. Dezember 1867 vorlegte, kam sie zu dem Schluß, es könne durch Kürzung der Zuschüsse für die chirurgische Klinik ein Aversum für die Augenklinik freigemacht werden<sup>59</sup>; am 14. Dezember trug die Fakultät, wohl auf Anregung HECKERS, nach, man solle die chirurgisch-ophthalmologische Klinik neben der neu zu errichtenden ophthalmologischen bestehen lassen.<sup>60</sup> Am 30. März 1868 wurde MANZ zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Augenheilkunde ernannt und damit die Lehrkanzel errichtet. MANZ leitete nun letztere, in der chirurgischen Klinik verbliebene Anstalt, während die chirurgisch-ophthalmologische nach wie vor der Direktion HECKERS unterstellt blieb. So gab es jetzt in Freiburg zwei klinische Institute, in denen Augenranke Heilung finden konnten<sup>61</sup>, und die beide im gleichen Hause untergebracht waren.

1872 wurde MANZ Ordinarius; am 20. September 1876 konnte er mit seiner Anstalt ein eigenes Gebäude beziehen<sup>62</sup>, in dem nun allein Augenranke Aufnahme fanden.

## Dermatologie, Venerologie

Die Ursachen krankhafter Veränderungen des Integumentum commune sind vielfach bis in die neuere Zeit unbekannt gewesen. So faßte man Aus-

<sup>57</sup> UA, III, 76.

<sup>58</sup> UA, III, 77.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> Protokoll der medizinischen Fakultät 1867/68.

<sup>61</sup> Verzeichnis der Behörden 1868/69.

<sup>62</sup> MANZ: Die Universitäts-Augenheilstalt, 59. Ein weiterer Beweis für die grundsätzliche Unabhängigkeit der akademischen Eigenschaft eines Professors von der staatlichen eines Klinikdirektors. S.a. NAUCK: Die Anfänge, Anm. 97 und 112, sowie Poliklinik, 243. In Tübingen ist die Augenklinik 1874 eröffnet (KLÜPFEL: Die Universität, 126), in Berlin am 1. 10. 1868 verselbständigt worden. LENZ: Geschichte, III, 45.

satz, Pocken, Krätze, Framboisie, Syphilis u. a. als äußere Krankheiten auf und behandelte sie entsprechend. Ein akademischer Unterricht in der Therapie dieser Leiden fand an den Hochschulen in der Regel nicht statt. Zwar ist schon im Freiburger medizinischen Lehrplan von 1624<sup>63</sup> der Morbus gallicus als Unterrichtsgegenstand aufgeführt worden und man mag den Studenten die Manifestationen der Syphilis theoretisch erläutert haben. Wie weit etwa praktische Demonstrationen und Übungen gelegentlich der Krankenbesuche der Professoren mit ihren Studenten im Syphilitiker-Spital, dem sog. Blatternhaus, der speziellen Erläuterung der Krankheitssymptome gedient haben mögen, ist vorläufig unbekannt.<sup>64</sup> Ob damals auch die Dermatologie in den Kreis der Erörterungen einbezogen worden ist, kann gleichfalls nicht gesagt werden.

Erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Haut- und Geschlechtskrankheiten nachweisbar in den planmäßigen Unterricht der Medizinstudenten aufgenommen, womit die Leiden aus dem Zuständigkeitsbereich der Wundärzte in den der akademisch gebildeten Doktoren übergingen. Im gleichen Semester, da BECK erstmals eine Vorlesung über Augenkrankheiten hielt, begann Professor J. M. A. ECKER mit einem Kolleg über syphilitische Krankheiten und chronische Hautausschläge, die er, jeweils im Wintersemester, bis 1822/23 fortsetzte. An der Josephs-Akademie, wo ECKER ja einen Teil seiner medizinischen Studien absolviert hatte, wurde über Dermato-Venerologie vorgetragen<sup>65</sup>, wie auch im Wiener Allgemeinen Krankenhaus zur Beobachtung und Behandlung dermato-venerologisch Kranker Gelegenheit bestand.<sup>66</sup> ECKER war also nicht nur durch seine praktischen Erfahrungen als Militärarzt in diesen Fächern wohl unterrichtet. Mochte es nun an zunehmendem Mangel entsprechender Kranker oder anderem gelegen haben: obwohl ECKER bis 1829 im Dienst gewesen ist, hat er die Vorlesung 1823 aufgegeben. Es folgten zwei Jahrzehnte, während derer im Freiburger Lektionskatalog keine Kollegs über Dermato-Venerologie angekündigt worden sind. Offensichtlich war das Bedürfnis nach Unterweisung in diesen heute so wichtigen Teildisziplinen der Medizin zu jener Zeit kein lebhaftes. Zwar mag im Rahmen anderer Vorlesungen nebenbei auf die Manifestationen der Haut- und Geschlechtsleiden hingewiesen worden sein; einen regulären Fachunterricht hat es jedenfalls damals an der Breisgauhochschule nicht gegeben.

HECKER, der bereits als Lehrer der Ophthalmologie genannt worden ist, kündigte 1843/44 ein Kolleg über syphilitische Krankheiten an, gab die Vorlesung aber schon bald wieder auf, da er sie zum dritten und letzten Male 1845/46 anzeigte. Sein Versuch, den Fächern nach langer Pause wieder einen Platz im Freiburger Lehrplan zu sichern, war also nicht geglückt. Ob HECKER

<sup>63</sup> NAUCK: Lehrplan, 99.

<sup>64</sup> Es wäre zunächst zu klären, ob solche Krankenvisiten im Blatternhause überhaupt stattgefunden haben.

<sup>65</sup> SCHÖNBAUER: Das medizinische Wien, 166, 231.

<sup>66</sup> NEUBURGER: Wien, 65.

übrigens auch die Hauterkrankungen abgehandelt hat, geht aus seinen Ankündigungen nicht hervor.

Seit dem Winter 1853/54 nahm ein weiterer, bereits unter den Augenheilkunde-Lehrern genannter Dozent sich der Dermato-Venerologie an: A. SCHINZINGER las über „Hautkrankheiten einschließlich Syphilis“; er hat dies Kolleg, mit Unterbrechungen, bis 1869/70 fortgeführt. Daß SCHINZINGER wenigstens bei einigen Fakultätsmitgliedern im Rufe eines befähigten Dermato-Venerologen stand, ersieht man aus der Bedingung, welche A. KUSSMAUL<sup>67</sup> am 27. Mai 1871 dem Ministerium für sein Verbleiben in Freiburg gestellt hat: Errichtung einer gesonderten klinischen Abteilung für Haut- und Geschlechtskranke, deren Leitung SCHINZINGER zu übertragen sei, dem Staatsdienereigenschaft<sup>68</sup> zuerkannt werden müsse.<sup>69</sup> Das Ministerium hat diese Bedingung KUSSMAULS sogleich angenommen und SCHINZINGER am 8. Juni 1871 zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt. KUSSMAUL blieb für die nächsten fünf Jahre in Freiburg!

Die Dermato-Venerologie scheint während der Zeit, da SCHINZINGER sie lehrte, auch bei einem anderen Dozenten Interesse erweckt zu haben. FRITSCHI las 1855 und dann noch einmal 1873 über Syphilis. Mit dem letztgenannten Semester begann die Zeit der regelmäßigen Vertretung der Fächer. Schon im folgenden Halbjahr übernahm der Ordinarius für Chirurgie v. CZERNY<sup>70</sup> das Kolleg, welches er als „Klinik der Hautkrankheiten und Syphilis“ anzeigte. Aber nach kurzer Zeit verließ CZERNY Freiburg, um nach Heidelberg überzusiedeln, und nun gelangte die Vorlesung zum ersten Male in die Hände eines internen Mediziners. Der Polikliniker CHRISTIAN BÄUMLER<sup>71</sup> hat zuerst über Hautkrankheiten, dann über Syphilis vorgetragen. BÄUMLERS Tätigkeit als Polikliniker dauerte nur zwei Jahre; als er die Leitung der medizinischen Klinik und das Ordinariat für spezielle Pathologie und Therapie übernahm, gab er die obengenannten Vorlesungen ab.

Seither hatte es sich um ein Kolleg gehandelt, dessen einmaliger Vortrag pro Jahr für die Unterrichtung der Studenten ausreichend schien. Nun wurde es anders: WILHELM HACK<sup>72</sup> hat seit dem Sommer 1879 bis zu seinem im Jahre 1887 erfolgten Tode jedes Semester über Syphilis und Hautkrankheiten gelesen und dabei auch, wie aus den Ankündigungen zu entnehmen ist, regelmäßig Kranke vorgestellt. Mit HACK übernahm ein neuer Hochschullehrertyp das Fach: war es seither von beamteten Professoren gelesen worden oder von Privatdozenten, denen die Venia legendi für alle von der Fakultät vertretenen Fächer zuerkannt worden war, so hatte HACK die Lehrberechtigung allein für die Gebiete der Dermatologie und der Laryngo-

<sup>67</sup> Personalien s. HHV, III, 636 f.

<sup>68</sup> D. h. die Eigenschaft als Beamter.

<sup>69</sup> UA, III, 77 ff.

<sup>70</sup> Personalien s. FISCHER: Lexikon, I, 286.

<sup>71</sup> Personalien s. HHV, I, 286.

<sup>72</sup> Personalien s. NAUCK: Privatdozenten; SCHERZER: Aus dem Leben.

logie erhalten. Er kann daher c. g. s. als erster dermatologischer Fach-Dozent in Freiburg angesehen werden. Sein wissenschaftliches Interesse aber galt vornehmlich der Hals-Nasen-Heilkunde, und unter den von ihm veröffentlichten Arbeiten findet sich keine einzige dermato-venerologischen Inhalts.<sup>73</sup> Er ist also nur Lehrer des Faches gewesen, hat den Unterricht aber zur größten Zufriedenheit seiner Hörer gehalten.

Die Unterbrechung, welche der Tod HACKS für den Unterricht im Fache brachte, war von nur kurzer Dauer. Schon 1890 habilitierte sich E. JACOBI<sup>74</sup> ausschließlich für „Dermatologie und Syphilis“; er hat das Gebiet bis zu seinem im Jahre 1915 erfolgten Tode gelehrt und die Unterweisung seiner Schüler über das seither übliche Maß erweitert. Am 23. Juli 1902 wurde er zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt; damit war der Lehrstuhl für Dermato-Venerologie errichtet. Zugleich wurde JACOBI zum Direktor der dermatologischen Poliklinik bestellt, deren Räume bis 1893 im klinischen Hospital, seit 1898 im Hause Kaiserstraße 4 sich befanden. Die Schaffung einer Klinik für Haut- und Geschlechtskranke hat JACOBI nicht mehr erlebt. Das war erst seinem Nachfolger GEORG ROST beschieden, der 1921 das bisherige Gebäude des Garnisonlazarets als Klinik zugewiesen erhielt.<sup>75</sup>

### Otologie, Laryngo-Rhinologie

a) Mit dem Erscheinen des Buches von J. M. G. ITTARD<sup>76</sup> ergab sich für die Ohrenheilkunde eine neue geschichtliche Situation; sie wurde aus einem bisher auf den deutschen Hochschulen nur stiefmütterlich behandelten zu einem wissenschaftlich anerkannten Gebiet der Medizin. Freilich dauerte es noch manches Jahrzehnt, ehe sie planmäßige Vertretungen erlangte.<sup>77</sup> Die Unterweisung der Studierenden in diesem Fache wurde aber schon aufgenommen, ehe es besondere otiatrische Lehrstühle gab; darin unterscheidet sich die Ohrenheilkunde also nicht von den bisher besprochenen Disziplinen. So war es auch in Freiburg.

Zwei Jahre, nachdem ITTARD sein Werk publiziert hatte, im Jahre 1823, begann C. J. BECK mit Vorlesungen über Ohrenheilkunde.<sup>78</sup> Offensichtlich erfreute sich dies Kolleg bei den Studenten großer Beliebtheit, waren doch z. B. im Sommersemester 1829 nicht weniger als 34 Hörer eingetragen, was im Verhältnis zu den 53 Teilnehmern an der Operationslehre recht beträchtlich erscheint. Denn nach dem Lehrplan der Fakultät von 1822 gehörte

<sup>73</sup> KEIMER: WILHELM HACK.

<sup>74</sup> Personalien s. NAUCK: Privatdozenten.

<sup>75</sup> Während der Erkrankung JACOBI'S im Sommersemester 1913 und während der Zeit seines Kriegsdienstes ist Dr. med. TAEGER mit der Wahrnehmung des Unterrichts und der Leitung der dermatologischen Poliklinik beauftragt gewesen.

<sup>76</sup> SACHS: Geschichte, 475.

<sup>77</sup> In Halle 1864 (ECKERT-MÖBIUS: Universität Halle, 511), in Berlin 1874 (LENZ: Geschichte, III, 48), in Wien 1875 (SCHÖNBAUER: Das medizinische Wien, 387) usw.

<sup>78</sup> In Gießen ist eine einschlägige Vorlesung schon 1702 angekündigt worden. GEPPERT: Zur Geschichte, 362.

letztere zu den von den Studenten pflichtgemäß zu hörenden Stoffen; demgegenüber ist im Unterrichtsplan die Ohrenheilkunde nicht einmal als zukünftig einzuführendes Fach erwähnt.<sup>79</sup> BECKs Lehrerfolge in der Otiatrie dürfen demnach allein seiner persönlichen Wirkung zugeschrieben werden. Übrigens ist auf ein hohes Niveau dieser Vorlesung auch deshalb zu schließen, weil sich unter BECKs wissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht weniger als 28 über otiatrische Themen finden; zudem erschien aus BECKs Feder ein Lehrbuch der Ohrenheilkunde.<sup>80</sup> In diesem wird u. a. die Besichtigung des Trommelfelles bei einfallendem Sonnenlicht empfohlen.<sup>81</sup> BECK hat seinen Studenten nicht allein überliefertes Wissen und technisches Können vermittelt, sondern auch aus eigener Forschertätigkeit geschöpft und damit den Unterricht zu einem persönlichen gestaltet. Indessen zeigte BECK das Kolleg nur bis 1835 an; andere Verpflichtungen, vor allem aber wohl sein immer merkbarer hervortretendes Leiden, dürften den Verzicht auf den Unterricht in diesem, von ihm so erfolgreich vertretenen Teilgebiet der Medizin erzwungen haben.

1837 hat FRITSCHI ein Kolleg über Gehörkrankheiten angekündigt; er nahm sich des durch den Tod BECKs verwaisten Faches aber fernerhin nicht mehr an und ist erst nach einem Menschenalter zu diesem Thema wieder zurückgekehrt. Auf die Vorlesung FRITSCHIS von 1837 folgte erst 1846 HECKER; aber auch er hat nur zwei Semester lang über diese Disziplin gelesen. Seit dem Tode BECKs fand die Ohrenheilkunde also zunächst keine regelmäßige Vertretung mehr; bis in die siebziger Jahre wird ihrer in den Lehrplänen und in den Akten und Protokollen der medizinischen Fakultät nicht gedacht.

Am 8. Februar 1878 stellte der Gynäkologe ALFRED HEGAR<sup>82</sup> bei der Fakultät einen Antrag, der erkennen läßt, daß sich unterdessen doch ein wenn auch durchaus überplanmäßiger Lehrer mit diesem Fache zu beschäftigen begonnen hatte. HEGAR beantragte nämlich, den Freiburger praktischen Arzt RUDOLF THIRY<sup>83</sup> zum Dr. med. h. c. zu promovieren, da dieser sich durch seine Privatkurse über Ohrenheilkunde bei den Studierenden und der Fakultät große Verdienste erworben habe. Die Fakultät hat diesem Vorschlag sogleich zugestimmt, denn schon am 27. Februar sprach THIRY seinen Dank für die Ehrung aus.<sup>84</sup>

Seit wann THIRY, der die Ohrenheilkunde in Wien erlernt hatte, die erwähnten Privatkurse und wo er sie gehalten hat, ist aus den Vorlesungsverzeichnissen der Hochschule begreiflicherweise nicht zu entnehmen; wahrscheinlich unterwies er die Studenten in seiner Privatwohnung und an seinen

<sup>79</sup> NAUCK: Lehrplan, Anm. 260. Auch im Studienprogramm von 1849 (ebd., Anm. 268) fehlt das Fach.

<sup>80</sup> S. Literaturverzeichnis.

<sup>81</sup> Die Krankheiten, 10.

<sup>82</sup> Personalien s. HHV, III, 118 f.

<sup>83</sup> Personalien s. NAUCK: RUDOLF THIRY.

<sup>84</sup> UA, III, 77 ff.

eigenen Patienten; vielleicht aber auch in der chirurgischen Klinik. Nachdem ihm die Fakultät ihre Anerkennung für seine Leistungen durch die Promotion ausgedrückt hatte, tritt THIRYS Name seit dem Wintersemester 1879/80 auch im Lektionskatalog auf. Hier wird vermerkt, THIRY würde „im Anschluß an die chirurgische Klinik . . . Ohrenklinik sowie eine zweistündige Vorlesung über Ohrenkrankheiten halten“ Dieser Hinweis erscheint bis 1883/84, verschwindet dann für einige Zeit, um seit 1887 bis zum Tode THIRYS regelmäßig beibehalten zu werden. Über THIRYS Lebensgang — denn er war ja weder Professor noch Privatdozent — und seine wissenschaftlichen Leistungen soll gesondert berichtet werden<sup>85</sup>; hier sei lediglich hervorgehoben, daß er nicht nur theoretische Kollegs, sondern auch praktische Kurse anzeigte, was bislang in Freiburg für dies Fach noch nicht geschehen war. Die Fakultät konnte also mit dem den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Unterricht THIRYS mit Recht zufrieden sein. Um so merkwürdiger muß es scheinen, daß eine vierjährige Unterbrechung in seinen Kolleganzeigen eingetreten war. Sollte er damals auf die Vorlesungen verzichtet haben? Darüber ist nichts aktenkundig, und wir halten es auch für sehr unwahrscheinlich. Näher liegt es, den Grund für diese Unterbrechung im Wechsel zu suchen, der 1883 in der Besetzung des chirurgischen Lehrstuhls eingetreten war.

Zum 1. April 1883 hatte der bisherige Inhaber des Lehrstuhls, HERMANN MAAS, eine Berufung nach Würzburg angenommen, und am 1. Mai hatte PAUL KRASKE<sup>86</sup> dessen Nachfolge angetreten. Der von Breslau kommende neue Chirurg mag in der Lehrtätigkeit THIRYS eine den Hochschulvorschriften widersprechende erblickt und daher die Streichung seines Namens im Vorlesungsverzeichnis veranlaßt haben. Die amtlichen und persönlichen Erfahrungen, die er in den folgenden Jahren mit dem seitherigen Lehrer der Otiatrie hat machen können, dürften ihn dann dazu veranlaßt haben, seine Widerstände aufzugeben, ja, dafür zu wirken, daß THIRYS Name nun selbständig im Lektionskatalog erscheinen konnte.

Am 29. November 1889 beantragte THIRY bei der Fakultät die Errichtung einer Poliklinik für Ohrenkranke. Die Fakultät stimmte diesem Plan zu und leitete das Gesuch ans Ministerium weiter. Da zu gleicher Zeit die Frage der zweckmäßigen Unterbringung der medizinischen Poliklinik offiziell behandelt wurde<sup>87</sup>, legte die Ministerialbehörde Wert darauf, das neu vorgetragene Ersuchen auf alle Fälle getrennt von den Erörterungen über die Lokalität der medizinischen Poliklinik zu behandeln. Das entsprach durchaus den Plänen der Fakultät, und diese beantragte daher, sowohl die Ohrenkranken- als auch die Nasenkranken-Poliklinik im Neubau der chirurgischen Klinik unterzubringen<sup>88</sup>; an einen gesonderten Bau für diese beiden Anstalten dachte man noch nicht. Der Vorschlag der Fakultät, Otiatrie und

<sup>85</sup> Vgl. NAUCK: RUDOLF THIRY

<sup>86</sup> Personalien s. FISCHER: Lexikon, II, 814.

<sup>87</sup> NAUCK: Poliklinik, 240 ff.

<sup>88</sup> 21. 7. 1890. UA, III, 88.

Rhinologie in engster Verbindung mit der Chirurgie verbleiben zu lassen, zeigt, daß man damals die Zugehörigkeit der „kleinen“ Fächer zum „großen“ Fach als selbstverständlich ansah. Aber der Wunsch der Fakultät konnte nicht erfüllt werden, denn durch den Auszug der chirurgischen Klinik aus dem Gebäude des klinischen Hospitals waren in diesem Räume verfügbar geworden. So verblieb die Ohrenkrankenambulanz zunächst noch im alten ECKER-BAUMGÄRTNERSchen Hause.<sup>89</sup>

Am 23. März 1892 starb THIRY, und die Poliklinik für Ohrenkranke schien verwaist. Sogleich meldete der Internist seinen Anspruch auf die seit her vom Otiater benutzten Zimmer an. Es wurde daher beschlossen, sich um eine räumliche Vervollständigung der otiatrischen Poliklinik zu bemühen.<sup>90</sup> Allerdings trat zunächst die erstrebte Veränderung nicht ein, die Ohrenpoliklinik blieb im klinischen Hospital, vielleicht unter Austausch der Säle. Aber es standen ja nicht allein Fragen des Raumes zur Diskussion; wichtiger vielleicht war noch das Problem des Nachfolgers für THIRY. In der Fakultäts-sitzung vom 6. Mai 1892 ist daher erörtert worden, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Leitung der räumlich zu vereinigenden Ohren- und Nasenkrankenpolikliniken dem Dr. med. E. BLOCH<sup>91</sup> anzuvertrauen<sup>92</sup>, einem Schüler THIRYS. Diesen Gedanken hat man aber bald wieder aufgegeben; BLOCH war allerdings schon 45 Jahre alt, jedoch noch nicht habilitiert, während der Vorstand der Poliklinik für Hals-Nasen-Kranke seit 1889 Privatdozent, wenn auch um zehn Jahre jünger war. Aus einer Ernennung BLOCHS zum Leiter beider Anstalten hätten sich möglicherweise Schwierigkeiten ergeben können, die offenbar vermieden werden sollten.

Am 18. November 1892 legte BLOCH einen Habilitationsantrag vor; bereits am 2. Dezember konnte er seine Probevorlesung halten, und seine Ernennung zum Privatdozenten wurde alsbald ministeriell bestätigt. Somit war BLOCH der erste habilitierte Dozent der Otiatrie in Freiburg.<sup>93</sup> Die abhängige Stellung als Polikliniksleiter, in der er sich aber weiterhin befand — gehörte die von ihm geführte Anstalt doch nominell zur chirurgischen Klinik —, veranlaßten BLOCH schon am 2. Juni 1893, um Zuweisung eines eigenen Aversums und eines nur für die Ohrenkrankenpoliklinik bestimmten Assistenten zu bitten. Die Fakultät stimmte dem zu und schlug zugleich vor, die otiatrische Poliklinik zu einem selbständigen Institut zu erheben. Nach Ablauf von vier Jahren hat die Regierung den Wunsch der Hochschule erfüllt: seit dem Sommersemester 1897 wurde die Anstalt als eine selb-

<sup>89</sup> Wegen des sehr viel später vor diesem Gebäude errichteten KUSSMAUL-Denkmales wurde das Haus oft fälschlicherweise als „KUSSMAUL-Klinik“ bezeichnet.

<sup>90</sup> Protokoll der medizinischen Fakultät 1892/93.

<sup>91</sup> Personalien s. NAUCK: Privatdozenten; FISCHER: Lexikon, I, 131.

<sup>92</sup> Protokollbuch der medizinischen Fakultät 1892/93.

<sup>93</sup> S. hierzu NAUCK, Privatdozenten.

<sup>94</sup> UA, III, 89.

<sup>95</sup> Das beweist erneut die grundsätzliche Unabhängigkeit der staatlichen Stellung eines Anstaltsleiters von der akademischen Lehrerposition, wie sie zu jener Zeit mit Recht betont worden ist. S. a. Anm. 62. Später ging man freilich dazu über, nicht beamtete Direktoren als „Leiter“ im Personalverzeichnis aufzuführen, ein Usus, dem sich aber nicht alle Fakultäten angeschlossen haben.

ständige im Verzeichnis der Universitätsinstitute und -kliniken geführt, zugleich BLOCH zu deren Direktor ernannt.<sup>94</sup> Ohne planmäßiger Beamter zu sein, ist BLOCH demnach Direktor einer Hochschulanstalt geworden.<sup>95</sup> Sechs Jahre nach Erlangung der Eigenschaft als Privatdozent wurde BLOCH auf Anregung des Chirurgen KRASKE der Charakter als außerordentlicher Professor verliehen; auch ist die von ihm geleitete Anstalt, zugleich mit der Poliklinik für Hals-Nasen-Kranke, in das Haus Kaiserstraße 4 verlegt worden. Am 1. Mai 1900 endlich wurde BLOCH planmäßiger außerordentlicher Professor — der Lehrstuhl für Ohrenheilkunde war errichtet, 32 Jahre nach Schaffung der Lehrkanzel für Ophthalmologie.

Erst BLOCHs Nachfolger, OTTO KAHLER<sup>96</sup>, erlangte, nachdem das Extraordinariat für Otiatrie einige Jahre zuvor mit dem für Laryngo-Rhinologie vereinigt worden war, am 1. Oktober 1926 eine planmäßige ordentliche Professur.

THIRY hatte nicht unerhebliche Privatmittel zum Aufbau der otiatrischen Poliklinik aufgewendet<sup>97</sup>; hinfort fiel die Veranlassung, dann aber auch endlich die Möglichkeit hierzu fort.

b) Haben sich die bisher besprochenen Disziplinen auch in Freiburg als legitime Abkömmlinge der Chirurgie erwiesen, so lagen die Verhältnisse bei der Laryngo-Rhinologie anders. Als erster hat der medizinische Polikliniker CARL WILHELM HERMANN NOTHNAGEL<sup>98</sup> im Wintersemester 1873/74 einen Kursus der Laryngo- und Rhinoskopie angezeigt und damit dieses Fach bei der Hochschule eingeführt. NOTHNAGEL hatte, ehe er nach Freiburg berufen wurde, in Königsberg, Berlin und Breslau als Privatdozent gewirkt. Bereits in Königsberg hielt er 1868 einen Auskultations-, Perkussions- und Laryngoskopiekurs. In Breslau aber, wo er von 1870—1872 lehrte, ist über Kehlkopfkrankheiten von Dr. SOMMERBRODT vorgetragen worden, während Dr. GOTTSTEIN laryngo-rhinoskopische Übungen hielt. Schon seit 1863 war dort das Fach durch Professor VOLTOLINI<sup>99</sup> vertreten gewesen, und der offensichtlich an der Kehlkopfheilkunde interessierte NOTHNAGEL dürfte die Gelegenheit kaum versäumt haben, sich hier privatim in einer Disziplin zu vervollständigen, die er selbst bereits gelehrt hatte.

Während also an vielen deutschen Hochschulen die Laryngo- und auch die Rhinologie bereits seit einem Jahrzehnt<sup>100</sup> oder sogar länger<sup>101</sup> vorgetragen wurde, kam sie nach Freiburg verhältnismäßig spät. Nur kurze Zeit konnte

<sup>96</sup> OTTO KARL JOSEPH KAHLER, geb. 13. 7. 1878 Prag; 1899—1901 Demonstrator II. anatomische Lehrkanzel Wien; 1902 Dr. med. Wien; 1902—1903 Operationszögling II. chirurgische Klinik; 1903—1912 Assistent Klinik für Kehlkopf- und Nasenkrankheiten; 1910 Privatdozent Kehlkopf- und Nasenkrankheiten; 1. 4. 1912 planm. a. o. Professor Laryngo-Rhinologie Freiburg; 22. 3. 1919 akademische Rechte und Amtsbezeichnung o. Professor; 1921 Hinzunahme der Otiatrie; 1. 10. 1926 o. Professor; 13. 6. 1946 gestorben Freiburg. Registraturarchiv der Universität Freiburg, Dienerakten.

<sup>97</sup> ZIEGLER: Bericht, 51.

<sup>98</sup> Personalien s. FISCHER: Lexikon, II, 1129 f.

<sup>99</sup> Personalien s. HHV, V, 799.

<sup>100</sup> Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Greifswald, Heidelberg, Jena, Leipzig, Tübingen.

<sup>101</sup> Wien, Würzburg.



NOTHNAGEL hier dieses neue Unterrichtsfach pflegen, denn bereits 1874 ging er nach Jena. Sein Nachfolger auf dem poliklinischen Lehrstuhl, CHRISTIAN BÄUMLER, kam von Erlangen. Wahrscheinlich hat er dort, wo er auch einige Zeitlang Assistenzarzt bei der medizinischen Poliklinik gewesen war, sich die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Hals-Nasen-Heilkunde erwerben können. Er übernahm sogleich das entsprechende Kolleg seines Vorgängers. Als er aber 1876 interner Kliniker wurde, gab er diesen Unterricht wieder auf, ohne daß sich alsbald ein anderer Dozent gefunden hätte, der das Fach vertreten konnte.

WILHELM HACK, der am 7. März 1879 seine Probevorlesung über Operationen am Kehlkopf hielt und die *Venia legendi* für Dermatologie und Laryngologie erlangte, übernahm nun die Vorlesungen und Übungen in der Hals-Nasen-Heilkunde. Seine wissenschaftlichen Publikationen betrafen fast ausschließlich Themen der Laryngo-Rhinologie, in der er einen bedeutenden Namen sich zu erwerben vermochte. In besonders nachdrücklicher Weise hat HACK z. B. die Frage der Beziehungen zwischen Nasenleiden und Reflexneurosen geprüft<sup>102</sup>, ein zu jener Zeit wenig beachtetes Problem; die chirurgische Therapie hielt er in diesen Fällen für angezeigt. In Kreisen seiner Fachgenossen hat er durch diese Arbeiten die Stellung eines hochgeachteten Kollegen erlangt.<sup>103</sup> Sein früher Tod machte seiner aussichtsreichen Laufbahn ein Ende.

1887 hatte sich GUSTAV JOHANN KILLIAN<sup>104</sup> in Mannheim als Arzt niedergelassen, und zwar besonders für Hals-Nasen-Ohren-Leidende. Schon sehr bald übernahm er jedoch eine Assistenzarztstelle bei der Freiburger chirurgischen Poliklinik und las, zunächst als Nichthabilitierter, die Kollegs, die bislang von HACK gehalten worden waren. Am 14. Juli 1888 wurde KILLIAN Privatdozent für Laryngo-Rhinologie sowie Leiter der Hals-Nasenkranken-Poliklinik. 1899 ist die Anstalt zur Klinik erweitert und (der am 7. April 1892 als außerordentlicher Professor charakterisierte) KILLIAN zu deren Direktor ernannt worden. Daß die Fakultät in seiner Person einen ganz hervorragenden Gelehrten zu den ihren zählen konnte, zeigt z. B. die von KILLIAN 1897 eingeführte direkte Bronchoskopie.<sup>105</sup> Am 14. September 1900 ist mit der Ernennung KILLIANS zum planmäßigen Extraordinarius der Lehrstuhl für Laryngo-Rhinologie gegründet worden.

Über Augen- und Ohrenkrankheiten, über Dermato-Venerologie und über Hals-Nasen-Leiden ist, wie mitgeteilt werden konnte, in Freiburg erstmalig jeweils von beamteten Professoren vorgetragen worden.<sup>106</sup> Man darf daraus vielleicht schließen, die Fächer seien der Fakultät schon zu jener Zeit,

<sup>102</sup> HACK: Reflexneurosen, Radical-Behandlung; vgl. HEYMANN: Geschichte, 599.

<sup>103</sup> SEMON: WILHELM HACK, 2.

<sup>104</sup> Personalien s. NAUCK: Privatdozenten; FISCHER: Lexikon, I, 758 f.

<sup>105</sup> ASCHOFF und DIEPGEN: Tabelle, 60.

<sup>106</sup> Übrigens sind ECKER, BECK und NOTHNAGEL, die Initiatoren des Unterrichts in allen hier besprochenen medizinischen Teilfächern, vor Beginn ihrer Hochschullehrerlaufbahn aktive Militärärzte gewesen.

da sie offiziell noch keine Selbständigkeit erlangt hatten, so wichtig erschienen, daß sie sie gern in die Hände Erfahrener legte. Dann aber wurde der Unterricht in fast allen diesen Disziplinen von nichtplanmäßigen Dozenten übernommen, und die letzten in deren Reihe erreichten wieder die Stellung von Lehrstuhlinhabern, freilich, wie es der Entwicklung der Medizin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsprach, nun nur noch für ein engeres Fachgebiet. Daß es mit manchen anderen, uns heute nicht minder wichtig erscheinenden Disziplinen anders gegangen ist, daß sie ihre Einführung Privatdozenten verdanken, ist schon bei anderer Gelegenheit angedeutet worden.<sup>107</sup>

### Verzeichnis der Freiburger Unterrichtsveranstaltungen in Ophthalmologie, Dermato-Venerologie, Otiatrie und Laryngo- Rhinologie bis zur Gründung der Lehrstühle

(Zur Erleichterung der Orientierung über die Häufigkeit der Fachvorlesungen dienen die zwischen Semester und Dozentennamen gesetzten Sterne: Augenheilkunde, \*\*Haut- und Geschlechtskrankheiten, \*\*\*Ohrenheilkunde, \*\*\*\*Hals-Nasen-Heilkunde.)

Semester	Name des Dozenten	Thema
1818/19	BECK	Augenheilkunde
	ECKER	Syphil. Krankheiten und chron. Hautausschläge
1819	BECK	Augenheilkunde
1819/20	BECK	Augenheilkunde
	ECKER	Syphil. Krankheiten und chron. Hautausschläge
1820	BECK	Augenheilkunde
1820/21	BECK	Augenheilkunde
	BECK	Anatomie und Physiologie des Auges
	ECKER	Syphil. Krankheiten und chron. Hautausschläge
1821	BECK	Augenheilkunde
1821/22	BECK	Augenheilkunde
	ECKER	Syphil. Krankheiten und chron. Hautausschläge
1822	BECK	Augenheilkunde
1822/23	BECK	Augenheilkunde
	ECKER	Syphil. Krankheiten und chron. Hautausschläge
1823	BECK	Augenheilkunde
	BECK	Krankheiten des Gehörs
1823/24	BECK	Augenheilkunde
1824	BECK	Augenheilkunde
	BECK	Krankheiten des Gehörs
1824/25	BECK	Augenheilkunde
1825	BECK	Augenheilkunde
	BECK	Krankheiten des Gehörs

<sup>107</sup> NAUCK: Lehrplan, 61 ff.

Semester	Name des Dozenten	Thema
1825/26	BECK	Augenheilkunde
1826	BECK	Krankheiten des Gehörs
1826/27	BECK	Augenheilkunde
1827	BECK	Krankheiten des Gehörs
1827/28	BECK	Augenheilkunde
1828	BECK	Krankheiten des Gehörs
1828/29	BECK	Augenheilkunde
1829	BECK	Krankheiten des Gehörs
1829/30	BECK	Augenheilkunde
1830	BECK	Krankheiten des Gehörs
1830/31	BECK	Augenheilkunde
1831	BECK	Krankheiten des Gehörs
1831/32	BECK	Augenheilkunde
1832	BECK	Krankheiten des Gehörs
1832/33	BECK	Augenheilkunde
1833	BECK	Krankheiten des Gehörs
1833/34	BECK	Augenheilkunde
1834	BECK	Krankheiten des Gehörs
1834/35	BECK	Augenheilkunde
1835	BECK	Krankheiten des Gehörs
1835/36	BECK	Augenheilkunde
1836/37	BECK	Augenheilkunde
1837	BECK	Augenkrankheiten
	*** FRITSCHI	Gehörkrankheiten
1837/38	BECK	Augenheilkunde
1838, 1838/39	* HECKER	Augenkrankheiten
1839	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologisches Praktikum
1839/40	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologisches Praktikum
1840	FRITSCHI	Augenheilkunde
1840/41	HECKER	Augenkrankheiten
	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1841	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1841/42	HECKER	Augenkrankheiten
	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1842	SCHWÖRER	Augenheilkunde
	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1842/43	SCHWÖRER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1843	STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	HECKER	Augenheilkunde
1843/44	HECKER	Über syphilitische Krankheiten
1844	HECKER	Augenheilkunde
1844/45	STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	HECKER	Über syphilitische Krankheiten
1845	HECKER	Augenheilkunde
1845/46	STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	** HECKER	Über syphilitische Krankheiten
1846	HECKER	Augenheilkunde

Semester	Name des Dozenten	Thema
1846	*** HECKER	Krankheiten des Gehörorgans
1846/47	* STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1847	* HECKER	Augenheilkunde
1847/48	* STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1848	*** HECKER	Krankheiten des Gehörorgans
	* STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenheilkunde
1848/49	* STROMEYER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1849	* HECKER	Augenheilkunde
1849/50, 1850	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1851—1852	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenheilkunde
1852/53	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
1853	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenheilkunde
1853/54	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenkrankheiten und Augenoperationen
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
1854	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenheilkunde
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
1854/55	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
1855	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	** FRITSCHI	Syphilis
1855/56	SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* SCHINZINGER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
1856	* SCHINZINGER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* SCHINZINGER	Theorie des Augenspiegels mit prakt. Übungen
1856/57	* HECKER	Augenoperationen
	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Untersuchung des Auges
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
1857	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* SCHINZINGER	Theorie des Augenspiegels mit prakt. Übungen
1857/58	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Augenoperationen
	* SCHINZINGER	Untersuchung des Auges
1858	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* SCHINZINGER	Untersuchung des Auges
1858/59	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Untersuchung des Auges

Semester	Name des Dozenten	Thema
1859	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
1859/60	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
1860	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenoperationskurs
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1860/61	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Staroperationen und künstliche Pupillenbildung
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1861	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenoperationskurs
1861/62	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1862	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* HECKER	Staroperationen und künstliche Pupillenbildung
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenheilkunde
1862/63	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenoperationen
1863	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenheilkunde
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1863/64	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenoperationen
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1864	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenklinik
1864/65	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenoperationen
	* MANZ	Augenklinik
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1865	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Augenheilkunde
	* MANZ	Augenheilkunde
1865/66	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	* SCHINZINGER	Augenoperationen
	** SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
	* MANZ	Augenklinik
	* MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1866	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik

Semester	Name des Dozenten	Thema
1866	FRICTSCHI	Ohrenheilkunde
	SCHINZINGER	Augenheilkunde
	MANZ	Augenklinik
	MANZ	Augenheilkunde
1866/67	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
	SCHINZINGER	Augenoperationen
	MANZ	Augenklinik
	MANZ	Augenoperationskurs
	MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
1867	* HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Syphilitische Krankheiten
	SCHINZINGER	Augenoperationen
	MANZ	Augenklinik
	MANZ	Augenheilkunde
1867/68	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Hautkrankheiten incl. Syphilis
	MANZ	Augenklinik
	MANZ	Ophthalmoskopischer Kurs
	MANZ	Refraktions- und Accomodationskrankheiten
1868	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	(Bemerkung: 30. 3. 1868 Gründung des ophthalmologischen Lehrstuhls)	
	SCHINZINGER	Krankh. der männl. Harn- u. Geschlechtsorgane
1868/69	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	FRICTSCHI	Ohrenheilkunde
1869	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	FRICTSCHI	Ohrenkrankheiten
1869/70	HECKER	Chirurgisch-ophthalmologische Klinik
	SCHINZINGER	Syphilitische Krankheiten
1870—1872/73	Kein einschlägiger Unterricht	
1873	NOTHNAGEL	Laryngoskopie (und Elektrotherapie)
	FRICTSCHI	Syphilis
1873/74	CZERNY	Klinik der Hautkrankheiten und Syphilis
1874	NOTHNAGEL	Laryngoskopie
1874/75	CZERNY	Klinik der Hautkrankheiten und Syphilis
1875	BÄUMLER	Kursus der Laryngoskopie
1875/76	BÄUMLER	Hautkrankheiten
1876	BÄUMLER	Kursus der Laryngoskopie
1876/77	BÄUMLER	Syphilis
1877—1878/79	Kein einschlägiger Unterricht	
1879	FRICTSCHI	Ohrenkrankheiten
	HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen
1879/80	HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen
	HACK	Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie
	THIRY	Ohrenklinik
	THIRY	Ohrenkrankheiten

Semester	Name des Dozenten	Thema
1880	HACK HACK THIRY THIRY	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Ohrenklinik Ohrenkrankheiten
1880/81	HACK HACK THIRY THIRY	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Ohrenklinik Ohrenkrankheiten
1881—1882	HACK HACK THIRY	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Ohrenklinik
1882/83	HACK HACK HACK THIRY	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Über Krankheiten der Nasenhöhle Ohrenklinik
1883	wie 1881—1882	
1883/84	HACK HACK HACK HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Über Krankheiten der Nasenhöhle Grundzüge der allgemeinen Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten
1884	HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen
1884/85	HACK HACK HACK HACK HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Über Krankheiten der Nasenhöhle Laryngo-rhinologische Poliklinik
1885	HACK HACK HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Prakt. Kurs über Laryngoskopie u. Rhinoskopie Über Krankheiten der Nasenhöhle
1886	wie 1885	
1886/87	wie 1885/86	
1887	HACK **** HACK	Syphilis und Hautkrankh. mit Demonstrationen Poliklinik
1887/88	KILLIAN THIRY	Vorlesung u. Kurs üb. Laryngolog. u. Rhinolog. Vorlesung und Kurs über Otiatrie
1888	KILLIAN KILLIAN THIRY THIRY	Poliklinik für Hals- und Nasenranke Kursus der Laryngoskopie und Rhinoskopie Poliklinik für Ohrenranke Diagnostik der Krankheiten des Ohres
1888/89	KILLIAN **** KILLIAN THIRY THIRY	Poliklinik Kursus Poliklinik Pathologie u. Therapie der Krankh. des Ohres
1889	KILLIAN KILLIAN THIRY THIRY	Poliklinik Kursus Poliklinik Otiatischer Operationskurs

Semester	Name des Dozenten	Thema
1889/90	KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Kursus
	*** THIRY	Poliklinik
1890	*** THIRY	Pathologie und Therapie
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Kursus
	*** THIRY	Poliklinik
1890/91	*** THIRY	Diagnostik der Krankheiten des Ohres und Operationslehre
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Kursus
	*** THIRY	Poliklinik
1891	*** THIRY	Pathologie und Therapie
	JACOBI	Kurs der Haut- und Geschlechtskrankheiten
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	*** THIRY	Poliklinik
1891/92	*** THIRY	Diagnostik und Operationsübungen
	** JACOBI	Kurs
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Kursus
	*** THIRY	Poliklinik
1892	*** THIRY	Pathologie und Therapie
	** JACOBI	Kurs
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
1892/93	JACOBI	Kurs
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	** JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
1893	** JACOBI	Klinische Vorträge
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
	JACOBI	Klinische Vorträge und Poliklinik
	** JACOBI	Pathologie und Therapie der Gonorrhoe
	*** BLOCH	Poliklinik für Ohrenkranke
	*** BLOCH	Therapeutik der Ohrenkrankheiten mit Operationsübungen
1893/94	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	**** KILLIAN	Klinik der Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, für Vorgerücktere
	** JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
	** JACOBI	Klinische Vorträge und Poliklinik
	*** BLOCH	Poliklinik
	*** BLOCH	Diagnostik



Semester	Name des Dozenten	Thema
1894	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	**** KILLIAN	Klinik
	JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
	** JACOBI	Klinik und Poliklinik
	JACOBI	Ausgewählte Kapitel aus Pathologie und Therapie der Syphilis
	BLOCH	Poliklinik
1894/95	*** BLOCH	Therapeutik
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	KILLIAN	Klinik
	JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
	JACOBI	Klinik und Poliklinik
	*** BLOCH	Poliklinik
1895	BLOCH	Diagnostik
	*** BLOCH	Klinik der Ohrenkrankheiten
	**** KILLIAN	Poliklinik
	**** KILLIAN	Vorlesung und Kurs
	**** KILLIAN	Klinik
	** JACOBI	Haut- und Geschlechtskrankheiten
	JACOBI	Klinik und Poliklinik
*** BLOCH	Poliklinik	
*** BLOCH	Therapeutik	
*** BLOCH	Klinik	

So fort bis zur Errichtung der Lehrstühle:

- 1. 5. 1900 Ohrenheilkunde,
- 14. 9. 1900 Laryngorhinologie,
- 23. 7. 1902 Dermato-Venerologie.

### Abkürzungen

- HHV = HABERLING, HÜBOTTER und VIERORDT
- SCH = SCHAUB, Matrikel
- UA III = Universitäts-Archiv, Akten der medizinischen Fakultät

## Literaturverzeichnis

- ASCHOFF, L., und DIEPGEN, P.: Kurze Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin. 4. Aufl. — München 1940.
- BAUMGÄRTNER, K. H.: Gedächtnisrede auf KARL JOSEPH BECK bei dessen akademischer Todtenfeier in der Universitäts-Kirche zu Freiburg am 15. Junius 1839 gehalten. Freiburg i. Br. 1839.
- BECK, C. J.: Handbuch der Augenheilkunde zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. — Heidelberg 1823, 2. Aufl. Heidelberg und Leipzig 1832.
- Die Krankheiten des Gehörorgans. Ein Handbuch bei seinen Vorlesungen. — Heidelberg und Leipzig 1827.
- Sacra natalia Magni Ducis Leopoldi etc. additur: De oculorum mutationibus, quae cataractae operationem sequuntur, observatio. — Freiburg im Breisgau 1833.
- DIEPGEN, P.: Vorromantische Medizin. Sechste ASCHOFF- Vorlesung, gehalten am 14. Januar 1941. — ASCHOFF-Vorlesungen der Freiburger medizinischen Gesellschaft, Reihe I. Freiburg i. Br. 1941.
- Geschichte der Medizin. Die historische Entwicklung der Heilkunde und des ärztlichen Lebens. II. Bd., I. Hälfte. Von der Medizin der Aufklärung bis zur Begründung der Zellulärpathologie (ca. 1740—ca. 1858). — Berlin 1951.
- ECKER, A.: Untersuchungen zur Ichthyologie, angestellt in der physiologischen und vergleichend-anatomischen Anstalt der Universität Freiburg, nebst einer Geschichte und Beschreibung dieser Institute. Zur vierhundertjährigen Jubelfeier der ALBERT-LUDWIGS-Universität. — Freiburg i. Br. 1857.
- Hundert Jahre einer Freiburger Professorenfamilie. — Freiburg 1886.
- ECKERT-MÖBIUS, A.: Universität Halle als Geburtsstätte der operativen Ohrenheilkunde. 450 Jahre MARTIN-LUTHER-Universität Halle-Wittenberg, Bd. 2. Halle 1694—1817. — Halle-Wittenberg 1817—1945. Halle [1952].
- FISCHER, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd. 1, 2. — Berlin, Wien 1932, 1933.
- GEBHARD, F. K.: Abhandlung von dem Vorzuge eines Arztes, der die Theorie mit der Praxis verbindet. — Freyburg im Breysgau 1775.
- GEPPERT, J.: Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät. Die Universität Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte. — Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier, herausgegeben von der Universität Gießen. 2. Bd. Gießen 1907.
- HABERLING, W., HÜBOTTER, F., und VIERORDT, H.: Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte aller Zeiten und Völker. — 2. Aufl. Bde. 1—5, Erg.-Bd. — Tübingen 1929—1935.
- HACK, W.: Reflexneurosen und Nasenleiden. Rhinochirurgische Beiträge. — Berliner klinische Wochenschrift, 19. Jg. Berlin 1882.
- Über eine operative Radical-Behandlung bestimmter Formen von Migräne, Asthma, Heufieber sowie zahlreicher verwandter Erscheinungen. Erfahrungen auf dem Gebiete der Nasenkrankheiten. — Wiesbaden 1884.
- HEYMANN, P.: Geschichte der Laryngologie und Rhinologie. — Handbuch der Geschichte der Medizin. Bd. 3. Jena 1905.
- HIRSCHBERG, J.: Geschichte der Augenheilkunde. — GRAEFE-SÄMISCH, Handbuch der gesamten Augenheilkunde. 2. Aufl. Bd. 12—15. Leipzig 1899 ff.
- ITARD, J. M. G.: Traité des maladies de l'oreille et de l'audition. — 1821.
- KEIMER: WILHELM HACK †. — Monatsschrift für Ohrenheilkunde sowie für Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkrankheiten (N. F.) Jg. 21, Nr. 7 1887.

- KLÜPFEL, K.: Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. — Leipzig 1877.
- KÜRZ, E. G.: Die Freiburger medizinische Fakultät und die Romantik. — Münchener Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin, Heft 17. München 1929.
- LENZ, M.: Geschichte der Königlichen FRIEDRICH-WILHELMS-Universität zu Berlin. Bde. 1—4. — Halle a. d. Saale 1910.
- MANZ, W.: Erster Jahresbericht über die Augenheilanstalt. — Freiburg 1866.
- MEDERER, M.: Zwo Reden von der Nothwendigkeit beide Medicinen, die chirurgische und die clinicsche wieder zu vereinigen. — Freiburg 1782.
- NAUCK, E. TH.: Bemerkungen zur Geschichte des physiologischen Institutes Freiburg i. Br. — Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau. Bd. 40. 1950.
- LORENZ OKEN und die Medizinische Fakultät Freiburg i. Br. — Ebd., Bd. 41, Heft 1. 1951.
- Der Freiburger Lehrstuhl für Poliklinik (1845—1913). — Ebd., Bd. 41, Heft 2. 1951.
- Pastoralmedizin an der Universität Freiburg i. Br. 1812/13—1887. — Freiburger Diözesan-Archiv. 71. Bd. 1951.
- Zur Geschichte des medizinischen Lehrplans und Unterrichts der Universität Freiburg i. Br. — Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte. 2. Heft. Freiburg im Breisgau 1952.
- Die Anfänge des Zahnheilkunde-Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br. — Berichte usw. Bd. 43, Heft 1. 1953.
- Mitteilungen zur Geschichte der vergleichenden Anatomie in Freiburg i. Br. — Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 102. 1954.
- Dr. med. h. c. RUDOLF THIRY. — Deutsche medizinische Wochenschrift.
- Die Freiburger Wundärzte — Manuskript.
- Die Privatdozenten. — Manuskript.
- NEUBURGER, M.: Das alte medizinische Wien in zeitgenössischen Schilderungen. — Wien und Leipzig 1921.
- NEULAND, W.: Geschichte des anatomischen Instituts und des anatomischen Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br. — Geschichte der Medizin in Freiburg i. Br. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1941.
- OSIANDER, J. F.: Nachrichten von Wien über Gegenstände der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. — Tübingen 1817.
- SACHS, M.: Geschichte der Ohrenheilkunde. — Handbuch der Geschichte der Medizin. Bd. 3. Jena 1905.
- SCHAUB, F.: Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. 1656—1806. — 1. Liefg. Freiburg i. Br. 1944, 2. Liefg. Manuskript.
- SCHERZER, K. VON: Aus dem Leben eines deutschen Arztes. — Deutsche Revue über das gesamte nationale Leben der Gegenwart. 13. Jg., 3. Bd. Breslau 1888.
- SCHINZINGER, L.: Die Familie. — Festblatt zur Einweihung des neuen Kollegienhauses der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, dritte Nummer. Freiburg i. Br. 1911.
- SCHLEICH, G.: Die Augenheilkunde in Württemberg. Eine historische Skizze. Der Medizinischen Fakultät Tübingen gewidmet zum 450jährigen Jubiläum 1927. — Sonderdruck aus Medizinisches Korrespondenzblatt für Württemberg 1927 Bd. 97, Nr. 30.

- SCHÖNBAUER, L.: Das medizinische Wien. — Berlin und Wien 1944.
- SCHWÖRER, I.: Bericht über die Einrichtung und die Ergebnisse der chirurgisch-gynäkologischen Klinik zu Freiburg während der letztverfloßenen neun Jahre unter der Leitung des verstorbenen Geheimen Hofraths Dr. BECK. Nebst dessen Lebensbeschreibung. — Freiburg 1838.
- SEMON, F.: WILHELM HACK †. — Internationales Centralblatt für Laryngologie, Rhinologie und verwandte Wissenschaften. Jg. IV, Nr. 1. 1887
- STROMEYER, G. F. L.: Erinnerungen eines deutschen Arztes. 1. Bd. Leben und Lernen; 2. Bd. Leben und Lehren. 2. Ausg. Hannover 1874.
- Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten, Beamten und Studierenden auf der Großherzoglich Badischen Universität Freiburg 1868/69.
- WEHRLI, G. A.: Die Bader, Barbieri und Wundärzte im alten Zürich. — Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. 30, Heft 3. Zürich 1927.
- Die Wundärzte und Bader Zürichs als zünftige Organisation. — Geschichte der Gesellschaft zum Schwarzen Garten. Ebd., Heft 8. Zürich 1931.
- WURZBACH, C. V.: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 17. — Wien 1867.
- ZIEGLER, E.: Bericht über das Studienjahr 1892/93. Rede, gehalten am 18. Mai 1893 bei der öffentlichen Feier der Übernahme des Prorektorats der Universität Freiburg. — Freiburg i. Br. 1893.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Nauck Ernst Theodor

Artikel/Article: [Daten zur Geschichte der Verselbständigung einiger medizinischer Lehrfächer in Freiburg i. Br. 95-122](#)